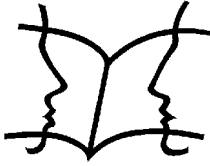


Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09. Fax + 41 (0)31 819 89 21
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho



teaterverlag elgg

Der Grichtstag

Komödie in drei Akten

von Hans Bachofner

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Personen

Bendicht Niederhäuser	Pächter auf dem Hubel, genannt „Hubelbänz“
Marei	seine Frau
Vreneli	deren Tochter
Christeli	Verdingknabe
Hans-Ueli	Nachbarssohn
Zumstein	Verwalter des Bezirksspitals
Märki	Agent
Ribeli-Änni	Hausiererin
Stöckli Gottlieb	Leichenbitter
Mösli Miggu	Viehhändler
Ein Heftlireisender	
Ein Landjäger	
Bauernburschen	

Spieldauer:

2 ½ Stunden

Ort der Handlung:

Auf dem Hubel, einem Bauerngehöft im bernischen Mittelland, unweit von Bezirkshauptort.

Zeit:

Gegen Ende der Dreissigerjahre

Bühnenbild:

Für alle drei Akte einfache Bauernstube. In der Rückwand eine Türe und ein Fenster, die meist offen stehen, wofür dahinter eine Landschaft beleuchtet wird.

Seitenwände links und rechts je mit einer Türe. Ferner ein Buffet (mit Geld- und Dokumentenfach), ein Ofen, ein Tisch und Stabellen, eventuell Eckbank, eine Standuhr und reichlich einfachen Wandschmuck, Papierblumen oder Ähnliches.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Beschreibung der Personen und Kostüme:

Hubel-Bänz: Markante Bauernfigur um die Fünfzigerjahre. Robuste Natur.

Marei: Eher etwas schwächliche Bäuerin, leicht verhärtet und eingeschüchtert.

Vreneli: Einfache nette Bauerntochter.

Hans-Ueli: Gutmütiger aber selbstsicherer Bauernsohn.

Christeli: Aufgeweckter Knabe von 10 - 13 Jahre.

(Die Bekleidung kann frei gewählt werden. Vreneli trägt eventuell eine einfache Werktagstracht; Ueli ist im ersten Akt in Stallbluse und im dritten Akt im Kühermutz)

Märki: Abenteuerlicher, redogewandter Typ, scheinbar Respekt einflössend. Trägt bei seinem Auftritt sowie beim Abgang im dritten Akt eine pelzbesetzte Jacke oder dergleichen, schwarzen „Gögs“ und Stock. Übrige Kleidung elegant, jedoch nicht geckenhaft.

Verwalter: Gesetzter, ehrlicher Mann, dunkel gekleidet.

Heftlimamli: Ist eine Doppelrolle des Verwalters, stellt sich gebrechlich, hat jedoch ein bestimmtes Auftreten, geht etwas gebückt am Stock und trägt eine schwarze Brille sowie eine kleine Handtasche oder Mappe.

Ribeli-Änni: Leutselige, lebhaftere Frauensperson, ältlich gekleidet, trägt Kopftuch oder alten Hut, Hausierererkorb mit etwas Marktware.

Gottlieb Stöckli: (Leichenbitter) Gesetzter ruhiger Mann, wenn möglich von grosser Statur, dunkel gekleidet mit schwarzem, breitem Hut.

Mösli-Miggu: Volkstümliche Figur mit blauer Händlerbluse, Stock usw. (kann als Doppelrolle von Stöckli Gottlieb gespielt werden)

Landjäger: Typ des etwas übereifrigen Draufgängers. (Landjägeruniform)

Bauernburschen: 2 -3 stramme Burschen.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Der Grichtstag

Komödie in drei Akten von Hans Bachofner

BE/3D, 7-8 H, 1 Knabe, 2-3 Burschen/1 Bb

Zeit: Ende der Dreissigerjahre

Ein „Grichtstag“, der sich nicht wie üblich in einem Amtsgericht abspielt, sondern in einer heimeligen Bauernstube, notabene in einer Pächterstube.

Hubel- Bänz, der Pächter, ist mit den Lehenzinsen arg im Rückstand, oder sogar im Ausstand. Moralische und finanzielle Verschuldung lasten schwer auf dem Heimwesen, das dem Bezirkspital gehört.

Eine angekündigte Revision des Pachtverhältnisses löst Aufregung und Panik aus. Bänz und seine Familie versuchen verzweifelt im und ums Haus herum aufzuräumen und fallen prompt auf einen falschen „Revisor“ herein. Dieser erfasst die Lage blitzschnell und beutet die Familie bis auf den letzten Batzen aus.

Mit dem Auftreten des richtigen Revisors, dem eigentlich gefürchteten Verwalter des Bezirkspitals, löst sich die verfahrenere Situation für Bänz und seine Familie doch noch gütlich auf.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Bern

Erster Akt

Es ist Morgen, die Standuhr zeigt etwa ein Viertel vor acht Uhr.

- Christeli: **(knüpft etwas an einer Peitsche herum und singt frisch dazu)** „Morge früh, wenn d’Sunne lacht und sich alles lustig macht, gahn i zu dene Chüehnen use....“ usw.
- Ueli: **(gemächlich von rechts kommend, trägt ein Milchgeschirr)** Chum sä sä, chum! — So, Christeli, machsch d’Geisle zwäg für ds Veh gah z’hüete?
- Christeli: Dänk, sowieso, jetz, wo der Früehlig chunnt.
- Ueli: U singsch derzue scho vor em z’Morge. Du gisch de gwüss no einisch e rächte Buur.
- Christeli: Jä meinsch, wenn i scho nume Verdingbueb bi? Ömel Drätti seit geng, **(deutet nach der Nebenstube links)** us mier gäbs doch myr Läbtig nüt; i heig nume ds Jutzen u ds Löhlen im Sinn.
- Ueli: Jutz du nume soviel, dass d’ magsch. Du hesch’s ömel de no los.
- Christeli: Ghörsch mi de albe bi euch äne i der Haselmatt?
- Ueli: **(in der Stube herumschauend)** ‘s isch ömel schöner weder em Hubel-Bänz sys Hagelwättere. We’s hie nüt Gfreuters gäb weder das...
- Christeli: So wurd es di allwäg nid so flyssig gäg em Hubel düre zieh, süsch gäll, Hans-Ueli?
- Ueli: Luuser! Was wettisch du verstah. Gang du jetz u mach no fertig im Stall usse. Du wosch ja no em Müeti Holz i d’Chuchi trage — jetz allemarsch!
- Christeli: Du gäbisch de gwüss no ne guete Meischterchnächt. Dier würd i ömel scho no folge. Also i will gah. **(ruft schalkhaft in die Stube)** Vreneli, chum lue, Hans-Ueli isch da! **(dann trällernd ab)**
- Vreneli: **(tritt mit Kaffeekanne und Tassen usw. aus der Seitentüre rechts)** Pst! — Dä söll nid so nes Gschrei

- verüebe, wo Drätti no wett schlafe; er isch de süsch wieder gar ungmütliche für e ganze Tag.
- Ueli: **(stopft sich ein Pfeifchen)** I ha nume wölle cho säge, i göng jetz wieder. Im Stall ussen isch alls gmacht u i der Ornig. Christeli tuet de no ds Chälbli tränke.
- Vreneli: Dank heigisch, tusigfältig, Ueli! Du bisch üs der reinst Chum-mer-z'Hülf. Müeti wird o froh sy, dass du n'is bisch cho mälche!
- Ueli: I chume doch gärn, das weisch du ja; u das ghört sich dank, we men öppe wott e chummlige Nachbar sy.
- Vreneli: U de no so ganz unghesse.... wie hesch du gwüss, dass Drätti wieder...?
- Ueli: Verlüür keiner Wort, i weiss dank afe, wie's albe steit bi euch, wenn im Dorf nide Märit isch gsi. De isch Bänz no mit eim Bei i der Chrono oder im Chrütz.
- Vreneli: **(seufzt)** Ja, u mier sy de meistens numen i de Chleider im Bett gsi, mier blyben uf bis Mitternacht u müesse de mengisch dä Drätti gah sueche mit ere Stall-Latärne. — Es isch e bösi Sach.
- Ueli: Tätisch mer doch albe rüele, i chäm scho mit der, oder chönnt alleini gah.
- Vreneli: Das wurd de daheim schön wätterlichte by-n-ihm. Du weisch doch, dass är nüt mah gschmöcke vo dier u vo allem, wo vo der Haselmatt chunnt, kei Ratschlag u kei Hülf.
- Ueli: Ja, äbe, un es wurd mengisch gwüss nüt schade; ömel de so mit der Hülf.
- Vreneli: Mier sy ja mengisch no so froh über di. Nimm's ömel nid für übel, gäll!
- Ueli: Wenn i numme so rächt chönnt u dörft, i wett ech gwüss no viel meh hälfe. 's wär soviel z'tüe u z'flicken um ds Huus um.
- Vreneli: I weiss'. Dürewäg wär's nötig, e Hand azlege, es schämt mi mengisch sälber a. Aber gang, we me nume z'Lächen isch u niemer öppis laht lah mache. U Drätti chlagt, är heig keis Gäld für anderne Lüte ds Huus lah z'flicke.

- Ueli: **(nach Worten suchend)** Äbe ja, u drum düecht's mi einfach, ds gschydste wär's, we dier das Heimet chönntet choufe.
- Vreneli: We sie ömel nid grad z'überschant würd heusche derfür, die nobli Erbschaft vom alte Profässer, wo das Heimet gehört het.
- Ueli: De chönnt me's i d'Händ näh u richtig derzue luege. Es wär si ömel wohl derwärt.
- Vreneli: Rächt hättisch ja, aber wo sött me da ömel o zueche, für Ghör z'übercho? Das wurd Drätti no schön z'chnorze gäh.
- Ueli: Du wosch säge, me sött sich nid i ne Sach ylah, wo eim nüt ageit u allwäg o nie öppis nützt. Da sött allwäg de en andere cho, für euem Drätti d'Spreuer z'schüttle. — 's isch gschyder, i gang, weder settigem ume z'spintisiere, gäll? **(er fasst sie leicht)** Säg du mer jetz no öppis liebs, de bin i z'friede für e ganz Tag.
- Vreneli: Du bisch e guete un e liebe Ueli — i ha di ja so gärn.
- Ueli: I di doch o mys Vreneli: u we du richtig zue mer hesch....?
- Vreneli: Das weisch du doch.
- Ueli: **(nach kurzer Stille)** De cha's vielleicht doch no öppis us'us wärde, we Drätti scho....
- (Vreneli drückt ihm beschwichtigend die Hand)**
- Marei: **(tritt aus der Seitentüre links, hält einen Mannskittel vor sich)** E, e, e, Drätti, Drätti, was bringsch du wieder für Chleider hei, **(weinerlich)** es het u het e kei Gattig, nei! **(erblickt die beiden)**
- Marei: U de no „ds Bessere“ het vüre müesse, usgrächnet für gah z'zinse, da hätt's doch de ds Minderen o ta. D'Lüt sölle miera bi ihm o gseh, wie mier arm dranne sy. — Aber är wott halt nid dä sy — es arms verwärchets Lächemannli, nenei am Märit isch är der wichtig Hubel-Bänz u laht's a nüt lah fähle.

- Vreneli: Ueli isch grad cho säge, es syg de alls fertig im Stall usse.
- Marei: Dä guet Ueli, wie chunnt dä üs ömel chummilig. Aber är söll doch o grad z'Morge näh, bevor er geit.
- Ueli: I danken Ech. I wott grad gah. Es git bi üs allwäg scho gly z'Nüni. U wenn er im Fall am Abe no nid rächt zwäg isch, der Ätti, so chumen i de scho no einisch.
- Marei: Nenei, das wär mer no; dä wird de öppe wohl usgschlafe ha bis denn.
- Ueli: I meine ja nume. Henu, so adie, läbet wohl.
- Vreneli: Adie, Ueli. Mier löh deheime o lah danke, dass de hesch chönne cho. **(geht mit ihm bis zur Türe, reicht ihm die Hand, die Ueli einen Moment wortlos in der seinen hält, und geht dann entschlossen ab)**
- Marei: **(aufgebracht am Kittel weiter bürtend, sucht in den Taschen)** U ächt myner Baldriantröpfe, het er ächt no a die dänkt? **(zieht ein Fläschchen hervor)** Ojeh, kei Spur, es isch no läär, jetz chan i de wieder nid schlafe halbi Nächt. Aber äbe: wenn är de alben afe öppis wott chrame, so sy d'Läde meistens de scho zue. Hingäge Flobertchügel u Gschröt für d'Vögel z'schresse, u gnuäg Tubakrustig, das het er nid vergässe. Himmelrurig isch es **(wieder zu Vreni)** un e Schand, dass me sich vo frömde Lüte däväg muess lah us der Chlemmi hälfe.
- Vreneli: Aber Ueli isch doch unghesse cho.
- Marei: Wes Guet-Willen isch, so isch me no so froh, das scho.
- Vreneli: Är seit äben o, es syg so schad, dass mier der Hubel nid chönn choufe.
- Marei: E, dä Gali, was er isch. Wo sinnet dä ächt hi? E Lächemaa blybt Lächemaa syr Läbtig; wo wett er o das Gäld här näh, wome chuum der Zins ufbringt?
- Vreneli: Aber wäm ghört de jetz eigentlich der Hubel?
- Marei: E, du weisch doch, Chind, im Jahr acht hei mier das Lächen übercho vom Profässer Wyttebach, won es ghört het bis zu sym Tod vor dreine Jahre. U wen i danke, was mier gluegt u gwärchet hei da druffen all

die Jahr. Drätti het e Freud gha un en Yfer — nüt wär ihm z'viel gsi dennzumal — u hüt

Vreneli:u hüt balget er geng über die stotzige Syte u wien es steinig syg un im Summer troche.

Marei: Är isch drum so massleidig u toube, will der Profässer du das Heimet am Spital verschrybe het, anstatt öppen ihm.

Vreneli: Em Spital het er's verschrybe?

Marei: He äbe ja, u Drätti het drum geng no Hoffnig gha derfür. E Lächemaa z'sy vom Spital, das het ihm halt nid yne wölle.

Bänz: **(tritt hustend und torkelnd aus der Seitentüre links. Zieht umständlich einen Lismer oder Pullover an)**
Ghe, ghe, ui-ui, my Chopf, my Chopf — dä cheibe Früehligsmärit. — He, he, was machet de dier zwo wieder für ne Gränne, grad wie wes ech d'Bohne verhaglet hätti gester. **(zwingt sich zum lachen)**

Marei: 's isch öppe nid zum Lache. Die halb Nacht hei mer wieder uf di gwartet.

Bänz: Mutze Tüüfel, uf mi gwartet! Der Predikant vom Graben isch ech dank wieder bis anno Tubak cho versuume. Dä het's dank scho usgrächnet, dass i nid deheime bi dä....

Marei: 's wär dank no mengsmal gschyder, weder um di müesse z'angschte u sich z'ergere. Myner Baldriantropfe hesch mer o vergässe.

Bänz: **(setzt sich zum Tisch)** Wett e Göhl sy, we me nid anders achunnt weder eso, deheime.

Marei: Für Tabakrustig u Gschröt, da hesch Zyt gha u Gäld.

Bänz: I wirde wohl no Heer und Meister sy u chönne hei cho, wen i will, bim Stärne Diesen un Eine, das nähm mi de no wunder. Mässerli Fridu het mer gseit, wien är's albe machi, we ds Wybervolch deheim d'Wäschhudlen üsehänki: er verschlaj ne ds Geschirr u macht sich furt für menge Tag. De wärde sie de albe murbe, wohl.

(Vreneli misst ihn mit Blicken und geht rechts ab)

- Marei: O, i wett no dāwäg ufbegähre, we den albe chuum meh rächt chasch stah.
- Bänz: Aber i weiss scho, wär ech wieder ufgreiset het; der jung Haselmatter, der Ueltschi, isch da gsi; i ha's scho gschmöckt, wär tubaket het, da inne. Däm will i de öppe, dem donnstigs Schnüffeler, dä soll vor ihrer Türe wüschel, dāne i der Haselmatt.
- Marei: Är isch is ömel der Stall cho mache.
- Bänz: Dä chunnt ja doch nume, für chönnen um Vrenin umez'tyche, dä hagels Tüüsseler. Aber dām will i jetz de grad abhälfe, das bin ech guet derfür. I verbieten ihm ds Huus!
- Marei: So tuen is ömel grad vertrybe, wär's no es Gymeli guet meint mit is. Du bisch afe der Strübst wo vürechnnt. **(im Gehen)** Nüt weder wärche u böshä cha me, u chunnt glych über nüt. Geng nume z' Tüüfels Dank het me vo dier. **(durch Mitteltüre ab)**
- Bänz: **(für sich gestikulierend — setzt sich zum Frühstück)** He, he „chunnt glych über nüt“ — wär isch ächt dschuld, wär ächt? Ömel gwüss nid i, wen eim der Zins geng alls furt frisst, rübis u stübis alls wo me zämgrageret het.
- Bänz: Das han I gester ja wieder erfahre, won i bi ee — bi gah zins — zum ee — eja, wo ächt, äben im Spital. **(sieht, dass Marei nicht mehr anwesend ist, macht eine nichtige Bewegung)** Aber ä, das cha euch Wyber ja glych sy, ob i syg gah zinsen oder nid — miera wohl, är isch ganz sälber dschuld, der alt Profässer. Är isch dschuld, dass es mi dāwäg muess wörgge, wen i söll der Zins gah vüre mache. Usgrächnet de no em Spital, wo's doch nid nötig het. Hätt er der Hubel mier verschrybe, wo me doch wyt über zwänzg Jahr für ihn gwärchet het. Das wär ömel nüt dernäbe gsi. — Aber nei, der arm Tüüfel darf nie zu Ehre cho — är het der Hubel lieber em Spital vermacht, dä Ölgötz, dass i bald muess säge. Aber wartet nume **(listig)** Hubel-Bänz het de o no syner Güegi, u het o no chlei Grütz, dä laht sich

nid lah umebinde wie ne Chorberhund. (**Inzwischen ist Marei mit Ribeli-Änni über die Laube gekommen und geht zum Buffet, während Änni wartet**) Aha, du wosch über ds Gäld, jäsoo. ‘s het di allwäg wieder e chlönegi Husierere oder e Chorber i der Hüppl. (**erblickt Änni**) Da söll mi doch der Gugger hole: we me vom Wolf redt, so chunnt er.

- Marei: I sött Schuehwichsi ha.
- Bänz: Jä, Chutzemist! Mier hei nüt nötig.
- Marei: U du wosch doch scho lang wieder läderig Schuehbändel.
- Bänz: Schnäggetänz, mier hei kes Gäld. I ha mi grad verschwore, es muess wieder besser ghuset sy — die söll sich packe!
- Marei: So red du miera mit ere! (**räsonierend durch Seite rechts ab**)
- Änni: E, so bin i o z’friede mit eme Chächeli Ggaffi u mene Bitzli Brot. (**eintretend**) U bi de Bessere längt’s mengisch no zu mene Schnäfelu Chäs, hihih.
- Bänz: Ah so, bisch du’s Änni, chum i d’ Stube.
- Änni: Es hätt mi jetz de wölle düeche, Hubel-Bänz syg doch de früecher nid z’vollem e settigen Uhund gsi.
- Bänz: Ten Lüt chöi sich mengisch ändere, aber du hesch dyr Läbtig geng ds glych böse Muul.
- Änni: Das lehrt em dank i däne Zyte, hihih.
- Bänz: U mengisch isch es no grad gäbig — bruucht me nüt vo der, so vernimmt men ömel öppis. Was git’s Neus zäntume?
- Änni: „Apartig nid viel anders,“ het Rottanne Hannes schynts die Male zum Pfarrer gseit, won er ne im Wäg uss’ gfragt het, wien es gang, „weder gester syg ne gar tonners e böse Hund zueche glüffe u ds Veh syg muderig; är wett der Tüüfel drum wette, sie überchömi allwäg no d’Süüch.“ Hih, wohlmähl, dä syg du richtig tific gäg em Wald zue gstäcklet, wohl, hihih.
- Bänz: (**mit breitem Lachen**) So, Rottanne Hannes het das gseit. Rächt het er gha, die hagels Predikante chöi nüt

- weder d'Lüt versuume, we me sich z'fasch ylah mit ne. — Blyb die miera im Dorf nide bi de Gherrschelige, si hätte dert allwäg meh uszrichte.
- Änni: Äbe gäll, das meinten i o. — U Balsigers uf der Hueb, wie isch's jetz däne ggange, gäll. Däne het ds Bravtue u ds Frömmele o nid viel abtreit.
- Bänz: Warum, was isch bi Balsigers?
- Änni: E, hesch de no nüt vernoh, du bisch doch geschter z'Märit gsi. D'Lüt brichte ja wytume scho dervo. Hürate muess er, der Jung, hürate. U de no was für nes nütigs Tschudi u Pomadegageli! Myn Gott doch o.
- Bänz: Du seisch, du seisch?
- Änni: Däm het's der Ermel ynegnoh, guet Nacht am sächsi. Won er schynts ds erstmal mit ere heicho isch, syg sie mit de Stögeleabsätz blybe hange zwüsche de Bschtütilochlade; sie heige se müesse gah löse. Hihhi.
- Bänz: He he, si hätt sen allwäg gschyder grad dryabeglah.
- Änni: Ja, u wo sie heig sölle gah Schnittlouch reiche für i d'Suppe, heig sie de junge Sam-Zibeli suber allne d'Röhrli abschnitte gah — sie heig halt nid gwüsst, was Schnittlouch isch. Das git e gueti Büüri für uf d'Hueb, wohlmähl. Ds alt Marieanni syg ganz gälbs gsi vor luter Toibi.
- Bänz: Es gscheht ne rächt, i mah nes gönne.
- Änni: Ja, gäll, da wär de nadisch euers Vreneli no öppis anders gsi, potz hageli schiess. Aber Marieanni heig schynts d'Nase grümpft, wo's gheisse het, der Jung gseij euers Vreneli gärn. Sie het drum de ne Rychi wölle, gäll gar grüselig e Rychi.
- Bänz: U der Alt het ere allwäg z'wenig gfalle.
- Änni: Henu, Haselmatt-Ueli wird de wohl o zuen ihm passe, d'Lüt brichten ömel gar....
- Bänz: Mutze Tüüfel, nüt isch vo Settigem. Däm han i grad hüt lah ds Huus verbiete.
- Änni: Wird öppe nid....
- Bänz: Wohl, äbe wohl. Die sy o grad eso da äne; das cheibe Styfftue und das Frömmele cha mer's de no langisch z'wenig.

Änni: Äbe, gäll, es het chly öppis. U sie hangi de no so grüselig am Alte, ja sie luegi schynts all Mändig zersch i d'Brattig, was für nes Zeiche syg, gäb si z'grächtem wüsse wo sie derhinder söll.

Bänz: He, Schnäggetänz so öppis.

Änni: **(hat etwas Marktware auf den Tisch gelegt)** Aber so lue jetz da, was han i für di Bänz? Wo isch de o Marei verschlüffe? „Häggli, Rickli, Hosechnöpf, schöni Bändel für Meitschizöpf, Chacheligschirr u Röstipfänni chouft men alls bi Ribeli-Änni.“

(Mittlerweile ist Christeli mit einem Körbchen Holz über die Laube gekommen und lacht ob Ännis Spruch)

Christeli: „Ribeli-Änni, Ribeli-Pfänni, Sie e Stock un är e Gränni“

(Lachend durch Seite rechts ab)

Bänz: Du hesch es los, das Gsprächle u wär nid fest blybt, dä gheit yne. Aber i ha der der Bscheid scho vori ggäh: mier bruuche nüt, rum nume die Rustig wieder zäme.

Änni: So, u de settig brav läderig Schuehbändel? Da chasch de wyt loufe, bis de settig findsch. U nume föif Batze ds Paar, da bisch de gschirret u agleit, we d'öppe no ungsimeer muesch gah erbe. **(stösst ihn an)**

Bänz: Schnäggetänz, i ha der's gseit — u ds Wybervolch brauchht hüt o nüt.

Änni: **(räumt die Ware zusammen)** Henu, so hesch gha. Ribeli-Änni chäret de Lüte kener Blätzen ab. — Aber, das du e settige hagels Millione bisch, hätt i de doch nid gloubt, gäb wie men allerlei Unguets ghört brichte vo dr.

Bänz: So brichtet, was der weit, pack zäme u verruum di! I ha der's gseit, wodüre u dermit punktum.

Änni: **(im Abgehen)** Gytüüfel was de bisch! We der nume hüt z'Nacht no ds Toggeli mit eme halbzäntnerige

Gäldbünteli wurd cho uf d'Brust hocke, oder dass di es Gspänst chäm cho aaspöje, dass den e gschwillne Grind überchunsch u keis Chragechnöpfli meh chasch ytue.

- Bänz: He, he, das Gspänst nähm allwäg de grad ender di.
- Änni: Pägghläärige Geissebuur, was de bisch! **(im Abgehen)** E, was me da für Zyt versuumt mit settigne Chnorzihünd. **(ab)**
- Bänz: I ha di ömel nid gmacht häre z'cho, du Vagantifroueli.
- Christeli: **(ist mit dem leeren Körbchen durch die Seite rechts gekommen und hat letzterem zugehört)** „Ribeli-Änni, Ribeli-Pfänni, Sie e Stock un är e Gränni.“ He he, die isch schön toube, dass du re nüt gchouft hesch. Die het halt no ds tifigere Muul als du, gäll ne!
- Bänz: U de, du hagels Luuser, tuesch du ersch jetze Holz ynetrage? Du chunnsch mer jetz grad überächt.
- Christeli: Ha dank nid vorhär chönne, we du no gschlafe hesch.
- Bänz: Gester het mer der Chäserchmächt gseit du sygisch geng eine vo de letzte i der Chäseri, du tüejisch di uf em Wäg versuume mit umelafere u plagiere.
- Christeli: I springe ja albe grad was i mah, sobald du gmulche hesch.
- Bänz: **(nimmt ihn leicht an den Ohren)** Geng useheusche tuesch de no zu allem. Das will i dier de no ustrybe, hesch verstande.
- (Christeli zottelt weinerlich ab, während das „Heftlimannli“ gekommen ist, und letzterem zugehört hat)**
- Mannli: **(vor sich hustend)** Die chlyne Schelmli hänt men uf u die grosse laht me loufe. Das schynt immer eso z'blybe uf där Wält, ja, ja.
- Bänz: Was tusigs Diesen un Eine chunnt de da derhär; fah't's de myseel scho afah gspänste?

- Mannli: So grüess ech afe, wenn i ömel nid o grad über d'Chnöi gnoh wirde. — Weder der Hubel-Buur wird sich nid öppe amene alte Mannli wölle versündige.
- Bänz: Es chunnt mer gwüss nid viel druf ab, i syg ja scho verbrüelet gnueng. Was fühert de euch da häre?
- Mannli: Nume langsam, langsam — löht mi afe chlei verschnuppe. I bi nid gwanet für mit der Tür i ds Huus. **(sich umsehend)** U de muess i o zerst afen echlei gschoue, was für ne Geist, dass i där Stube inne wohnt.
- Bänz: Wott dä mi jetz o scho cho fuxe? Isch da öppe Ribeli-Änni derhinder? — Lah gseh u red, was wettisch?
- Mannli: I ha zwar nume eui schöni Gägend u die brave Lüt chlei wölle lehre gchenne, aber für ds Aagnahme mit em Nützliche z'verbinde, han i da so nes Wuchebblatt vo mene christliche Verlag i Uftrag gnoh.
- Bänz: **(erbst)** So also e Heftlireisend, u für das muesch Du so lang um d'Est umeschlah.
- Mannli: Me ghört's nid gärn, es christlichs Wort, i weiss. U für teil Lüt bedüetet's grad soviel wie ds rote Tuech für die spanische Stiere.
- Bänz: O euer christliche Heftli- u Bilderverlage sölle miera dert asetze, won es nötiger isch. Ömel üsereine isch dert düre suber u darf de no Red u Antwort stah, jawolle!
- Mannli: Aber Dier wüsstet doch, dass wie me seit „der eigene Ruhm meist etwas stinkt.“
- Bänz: Isch's z'viel, we me seit, dass me wärchet u bös het vo eir Tagheiteri zur andere, he? Isch das z'viel gseit?
- Mannli: Ganz rächt, aber es heisst: „Du sollst auch beten und arbeiten.“ — Wird ächt da dra ou öppe dänkt?
- Bänz: Chum du esmal cho Furre hacke oder Mist verzette, dass me fasch d'Finger nümme gspürt — u lueg de, ob me nid gärn einisch d'Händ zäme het über em Houestiel u derzue „sy inneri Andacht“ het!
- Mannli: „Inneri Andacht“ isch schön gseit, das wär e guete Zug, aber de nid grad der glych Momänt i d'Furre spöje und über e steinig Bode flueche.

- Bänz: Chönnt meine, du hättisch o scho öppis anders gmacht weder nume so mit Heftli greiset.
- Mannli: I gchenne d'Lüt u gchenne ds Läbe.
- Bänz: Mier Burelüt sy de nid nume dere Heidechrste. Mier si o einisch z'Underwysig ggange.
- Mannli: „Doch etliches fiel auf den Weg und etliches fiel auf den Stein, und nur weniges fiel auf guten Boden.“ — Tüet's no chly pflege u begiesse, was no nid ganz verdorret isch.
- Bänz: Du hagels Fötzelmannli bruuchsch mier allwäg nid cho z'predige. I tue my Pflicht u bi o niemerem öppis schuldig.
- Mannli: U der Zins, isch ächt dä zahlt? (**halblaut**)
- Bänz: Wa' —, wieso der Zins?
- Mannli: Ja, wüsst Dier de überhopt o no, wenn dass eue Zinstag isch?
- Bänz: Jetz isch aber Heu gnueg dunne. Fahr ab u pack di i ds Pfäfferland!
- Mannli: Vergäset nid: „Die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gelegt, wer da nicht gute Früchte trägt, wird umgehauen.....“
- Bänz: Du bisch allwäg de no i der Höll gäb i, du Tagedieb u Lästerer.
- Mannli: (**im Gehen**) „...und es wird sein ein Heulen und Zähneklappern“ — So läbet wohl, i chume später de no einisch. Vielleicht chöi mier de doch no gueti Fründe wärde, ig u der Hubelbuur. (**ab**)
- Bänz: „Gueti Fründe“ — mutze Tüüfel mit settige Armlütefänger u Gnadehüchler. (**schaut ihm unter der Türe nach**) He — mier u gueti Fründe, ja. Nimmt mi nume bald wunder, was hüt für nes Zeiche i der Brattig isch, dass settegi War umenanderlouft. — Wott de hüt grad alls uf myre plagete Seel umeryte u mi z'Bode mache. Aber wartet nume, so schnäll bringet dier mi nid i d'Chnöi, u kei Achshieb macht mi nieder. I bi de geng no Hubel-Bänz u my eiget Heer u Meister.

(klopft auf den Tisch) Chöit's grad probiere, we der weit. **(dann durch Seite links ab)**

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann kommt Vreneli über die Laube geeilt, hält in der Hand eine Postkarte, betrachtet diese und ruft)

- Vreneli: Drätti, Drätti, chum cho luege! **(eilt zur Seitentüre rechts)** Muetti, chum, 's isch öppis cho!
- Marei: **(von rechts kommend)** Bhüetis Trost, was isch de o?
- Bänz: **(verwundert aus Seite links)** Was isch de los, was hagels?
- Vreneli: Da, lueget sälber, der Brieftreter het e Charta bbracht vo der Spitalverwaltig.
- Marei: Vo der Spitalverwaltig....?
- Bänz: Was sturms chunnt die jetz aa?
- Vreneli: Wohl, sie schryben ee — „wir haben das seltene Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, dass Ihnen unser Herr Verwalter in den nächsten Tagen einen Besuch abstatten wird zwecks Besprechung und Revidierung Ihres Pachtverhältnisses. Achtungsvollst zeichnet: die Spitalverwaltung Dr....“ — me cha's gar nid läse.
- Bänz: Fürjo-Mördio! **(schlägt mit erhobener Faust durch die Luft)** Jetz isch der Blitz dür d'Stuben abfahre!
- Marei: Was söll de das bedüte — der Verwalter üs cho bsueche....?
- Bänz: Öppis cheibs eso, grad mitts i der Wuche wo me sövel z'wärche het. **(fuchelt mit der Karte umher)** Muulaffe syn es, die Spitalverwaltig.
- Marei: So mengs Jahr het sich doch nie öpper zeigt, u jetz so unerwartet....
- Vreneli: E, so muess me dänk druflos u chlei ufruume um ds Huus um.
- Marei: I Gotts Name ja, um ds Stärbe wird's nid gah. Mier wei öppe ds Tischtuech wächsle u no d'Fenster echlei putze.

- Bänz: He „d’Fänster putze“. Babine, was der syt. Lueget dier gschyder, öb da innen alls i der Ornig isch! **(schlägt sich die Faust auf die Brust)**
- Marei: Wüsst sowyt nüt, was mer z’förchte hätte. Me het geng ds Beste ta, u der Zins isch zahlt.
- Bänz: Bisch de o sicher, he? Äben isch er nid, e mutze Tüüfel — scho drü Jahr lang isch er nümme zahlt!
- Marei: **(die Hände zusammenschlagend)** Drätti, Drätti, das wird doch nid sy!
- Bänz: Hür nid, färn nid u vorfärn nid! Jetz isch’s dusse; so, jetz wüsst der’s!
- Vreneli: Ja hesch du de syt em Tod vom Profässer Wyttebach....
- Bänz: Han i nie meh zinset, äbe nid. I wär viel z’toube worde, däne Herre im Spital das Gäld gah häre z’lege. — Miera wohl, är isch sälber dschuld der alt Profässer, hätt är das Heimet mier verschrybe!
- Marei: Nie meh zinset, hälf mer Trost! Was söll das gäh mit üs?
- Vreneli: **(liest)** „Zwecks Revidierung Ihres Pachtverhältnisses“....
- Bänz: Furtjage sölle sie-n-is, furtjage, miera wohl!
- Marei: U üsersch Huus u Hei verlüre! **(verfällt in Weinen)** Nei, das überläben i nid.
- Vreneli: Vatter Vatter, was hesch du mit üs aggrichtet?
- Bänz: Aber zerst wott i-n-es de no säge däne Herre, was das für ne Gättig sygi, es arms Lächemannli so lah z’zable. Warum het sich drü Jahr lang niemer gmäldet u warum hei sie nie e Mahnig oder öppis gschickt.
- Vreneli: Är syg de no grüslig so ne exakte un e grächte, dä Spitalverwalter, u de no gar vo guetem Gloube.
- Bänz: Scho wieder so ne Frömmeler...
- Vreneli: Der Hüsli-Marie heig er ömel grad d’Hälfti vo der Spitalrächnig abglah, will der Maa scho so lang Unfall het.
- Bänz: Henu, so söll er üs o grad öppis — die wurde’s allwäg scho vermöge.

- Marei: Dä wird nüt ablah, was ungrächterwys verschuldet isch, da zell nid druf. Aber wunder nähm's mi jetz numen afe, wo de mit däm Zinsgäld hi cho bisch. Jahry und -us het me müesse huse u spare, dass me der Zins ömel zäme bringt, het keis Freudeli gha u sich nie öppis dörfe gönne u du hesch das Gäld libermänt vertaa.
- Bänz: Vertaa, vertaa!
- Marei: Wo isch es de hi cho, wohi? Ömel allwäg nid uf enes Kassebüechli. Verlumpet hesch es im Dorf nide, verjasset und verhüdelet!
- Bänz: U de die rotschäggeti Chueh, mit was han i ächt die ghouft? Wo wett i vürigs Gäld ha gha für so ne tüüri Chueh?
- Marei: Was hesch de dervo, wo d'se jetz dank wieder muesch hargäh?
- Bänz: Nei, um kei Prys, die giben i nimm här! Du weisch doch, wie lang dass i scho gärn e Tschägg gha hätt näb üsne alte Bruune — u da het mer grad denn e Vehhändler das Chroni zuegha, u das Tierli het mer eifach gfalle.
- Marei: Ja, we eine über e Märit geit, bevor gah z'inse, de chunnt's guet use wohl.
- Bänz: Ha dankt, das mach sich de scho mit däm Zinsli, i wöll de mit ne rede, u derby isch es halt du blybe, punktum, fertig!
- Marei: U mit em Räste, wo bisch de mit däm ächt z'Bode cho, we'd so ne gueti Bsinni hesch?
- Bänz: Bbruucht han is, bbruucht — für Züüg aazschaffe.
- Marei: Wett wüsse, für was, i ha nüt gseh dervo.
- Bänz: So gloub du, was d'witt u hilf ne miera no, we der mi doch grad zämethaft weit z'Bode drücke u mi uf d'Reder binde. — I mache mi furt, i gah uf e Bärg, mi gah verstecke. Lueget dier de miera sälber wyter!
- Vreneli: **(mittlerweile unter der Türe stehend, tut einen Schrei)** Ai, da chunnt ja scho öpper dür e Wäg uf, chömet lueget!

- Marei: Ja, wäger Trost. Myn Gott doch o, was für ne grosse schwarze Maa.
- Vreneli: Er chunnt dür ds Strässli gägen üses Huus, das isch ne dänk, das isch ne!
- Bänz: Gang me der Hund gah uf ihn hetze!
- Marei: Ja, tue di ömel grad volländs versündige.
- Vreneli: Lue, wien er e grosse Stücke het, u ärstig louft.
- Bänz: **(in steigender Aufregung)** So machen i mi hinden use, u dier säget i syg grad abe i ds Spital.
- Marei: Jetz isch es z' spät, jetz isch er da!
- Vreneli: Dä wird üs eis kapittle, wohl.
- Bänz: So söll er halt, so söll er! **(die Fäuste verwerfend)** Söll cho u Grichtstag ha, söll cho dä Sünder hänke, i bi für alls parad! **(sitzt auf einen Stuhl, und lässt sich auf den Tisch sinken)**
- Vreneli: **(mit Marei etwas von der Türe abgewendet)** Mueter, Mueter!
- Marei: Oh, Heer, machs no chlei gnädig mit is!

(Bedächtigen Schrittes kommt nun Gottlieb, der Leichenbitter, klopft mit einem Stock an die Türe und nach einigen Sekunden wortloser Stille schliesst sich der Vorhang)

Zweiter Akt

Stöckli Gottlieb, der Leichenbitter, steht wie zum Schluss des ersten Aktes noch unter der Türe, tritt nun ein, klopft mit dem Stock auf den Boden und schaut verwundert umher.

Gottlieb: He, he, wo si de jetz die Lüt verschlüffe? Hubel-Bänz, Marei! He, müesst bald lache, wenn i hüt nid Lychebitter wär, will d'Luise, d'Frou unpässlich isch. — Hei die jetz ömel d'Chöpf lah hange u sich danne gmacht. Oder si sie ächt nöcher verwandt gsi, mit Müller Dani, wo gstorben isch?

(Aus der Seitentüre rechts kommt Marei, aus derselben links Bänz, beide mit verdutzten Mienen)

Gottlieb: Isch doch no öpper da für eim der Gruess abz'näh. I bis nume, i, der Stöckli Gottlieb u chume cho z'Lycht (zur Beärdigung) lade für Müller Danin: morn Nahmittag am drü bim Huus. — Aber jetz hätt i doch bald chönne meine, dier lueget mi für e lybhaftig Hörnligödu a, dass dier däwäg verschlüffe syt. —

Marei: **(etwas verlegen hustend)** Nid ganz eso, aber für öppis Ähnlichs.

Bänz: Wett lieber, du chönntisch grad für mi gah z'Lycht yläde.

Marei: 's isch trurig gnueg, we me niemer gsundigets meh darf lah uf d's Hus zue cho, u me meint....

Gottlieb: Wieso, es syg der Weibel? — Du hesch di ömel süsch geng öppe dörfe wehre.

Bänz: Der Verwalter söll drum cho, da der Verwalter.

Gottlieb: Was — der Verwalter?

Bänz: He der Spitalverwalter, we mier doch uf sym Läche sy da uf em Hubel.

Marei: Drum het is dä Bricht grad chlei erchlüpft, mier hätt no allerlei zwäg'mache.

Bänz: **(wie von einem Gedanken erfasst)** Gottlieb, mier chunnt öppis z' Sinn. Wettsch du mier nid e Gfalle tue?

Gottlieb: Wo wott das use, bricht?

Bänz: Gottlieb säg mier, bin i zu dier o scho ne schlächte Hund gsi wie d' Lüt säge?

Gottlieb: Nid dass i wüsst, wieso?

Bänz: Han i dier amen Ort scho öppis z' leid ta i mym Läbe?

Gottlieb: E gwüss nid dass i wüsst.

Bänz: Nu Muetter, gang reich Gottlieb schnäll es Most, är muess öppis tue für mi....

(Marei verwundert ab)

Gottlieb: We mier das ömel mügli isch, aber ee.....

Bänz: So los: säg mier so wyt de chasch bi allen Lüte, was Hubel Bänz für ne wärchige un e guete syg, wie me wyt u breit e kene find, oder öppis so, — u dass i de Tierli u den Arme hälfi, u all Monet einisch z' Predig gang, oder süsch eso. Gang bricht mer das, so viel de chasch, es söll dy Schade gwüss nid sy, i wott mi nüt lah reue. — U no öppis: we de amen' Ort e Heer begänisch, wo vom Dorf här chunnt, so red nen aa, u bricht vo mier i de höchste Tööne wie-n-i der grad befohle ha, hesch ghört!

Gottlieb: **(kopfschüttelnd)** Was chunnt di aa, eh Bänz?

Bänz: **(weist ihm zum Gehen)** Aber gang u lueg, süsch chönntisch ne no verpasse, dä millions Verwalter.

Gottlieb: Was tüüfelshagels isch de i di gschosse? Weder ee, me cha ja luege, ja, was z' machen isch **(im Gehen)** u de also: morn Nahmittag am drü.... **(ab)**

Bänz: **(unter der Türe)** Uf ene Liter guete Bätzi chunnt's mer nid druf ab, chasch sicher sy. Hesch ghört, i zellen uf di.

Marei: **(ist mit Mostflasche und Glas gekommen)** Ja, isch Gottlieb jetz scho ggange.

Bänz: Lah' ne gah, es isch jetz nid d' Zyt für Stubehöckete. I han ihm drum en Uftrag ggäh.

- Marei: En Uftrag ggäh?
- Bänz: Er muess ihm gah passe u gah z'guetrede für mi, wenn er ne begäget.
- Marei: Wäm söll er gah begäget?
- Bänz: **(noch unter der Türe)** E wäm ächt, dem Verwalter! U du Chrigeli, chum o grad, i ha der öppis z'säge.
- Marei: Hesch du-n-ihm de grad alls verzellt, dass er's cha gah umeprichte?
- Bänz: Lah mi nume mache. I ha mers überleit. Handle muess me, handle. Es nützt jetz nüt, der Chopf i Sand ine z'strecke wie d'Strusse z'Afrika. — All Ränk u Schliche müesse häre, u überleit muess si, wie me wott Red u Antwort stah.
- Marei: Ja, u wie länger wie dümmer chunnt's der use.
- Bänz: I will däm die Sach scho uf ds Brot stryche, dass er's schlückt u gloubt. — Gfasst sy muess me, u ufgruumt ha um d'Hütten um, jetz allemarsch, da isch ja no ds Zmorgen uf em Tisch.
- Marei: **(beginnt dieses zusammenzuräumen)** He, we me geng nid zueche mah, wär isch ächt dschuld?
- Bänz: **(zu Christeli, der schüchtern unter der Türe steht)** U du Chrigeli, chum da häre! **(dieser schrickt zusammen)** Chum nume, i tue der nüt, muesch de ne Batze ha. Aber los jetz nume, was i säge: du springsch düms, was gisch was hesch, gäge d'Schattsyte zue, u hegsch dass de Ribeli-Änni findsch, u seisch ihm, äs söll schnäll uf e Hubel cho, mier bruchen öppis von ihm.
- Bänz: U we de das alte Heftlimannli ghesch mit der schwarze Brülle u där Tasche so säg ihm ou, är söll no einisch cho, mier wöll nöjis bstelle. — U de lah nid lugg bis er mit der chunnt. — Hesch ghört — so spring!
- Christeli: I springe was i mah. E Batze für Änni un e Batze für ds Mannli, macht zäme zwe, juhe! **(springt ab)**
- Bänz: Nimm di in acht u chum mer z'läärem!
- Marei: Was tuusigs wosch jetz ächt no mit Ribeli-Änni?

- Bänz: Lah mi nume mache, das versteisch du no zwenig. Zuerede muess me re, dass sie mi nid no geit gah schlächter mache bi de Lüte, u vielleicht gseht sie dä Verwalter amen Ort amene Strassebörtli hocke u cha de afe mit ihm brichte.
- Marei: U de mit däm Heftlimannli?
- Bänz: Das muess o häre, dass men ihm so öppis Gfrömeligs cha bstelle für a d'Wand, e Säemann oder e Schutzängel oder öppis so. Dä söll de nume gseh, wo mier deheime sy. **(betrachtet die Karte)** — U no öppis anders, du Marei: der Vertrag, der Pachtvertrag söttisch vüresueche; i ha ne scho mängs Jahr nie meh gseh, u weiss gar nid, uf wenn dass eigelich der Zinstag abgmacht isch.
- Marei: Der Pachtvertrag — wo sött dä si?
- Bänz: He dänk im Buffet, da bim alte Chram — wohl suech ne vüre, du Marei, dass mer ne zu Hand hei, wenn er chunnt.
- Marei: **(verwundert)** „Marei“ seisch du, ja isch das ärdemüglich; syt länger Zyt wieder es ordlichs Wort, anstatt geng nume „lah gseh“, oder „sie“ u „seie“.
- Bänz: Abah, mach nid no Sprüch, gsehsch de nid dass me jetz muess zämehaa.
- Marei: 's heisst nid vergäbe, dass d'Not eint, u Yse bricht. Wowohl. **(sucht im Buffet nach dem Vertrag)**
- Bänz: Un i sött dänk afe ne rächte Schueh alege. Das miech sech de no guet, scho bald Mittag un ig no i de Finke. **(bemüht sich die Schuhe zu wechseln)**
- Vreneli: **(eilend eintretend, trägt ein Gemüsekörblein oder dergleichen)** Mueter wo bisch? — I ha so Angst, es trybt mi hin u här, u cha gar nüt meh richtigs schaffe, bis alls vorüber isch.
- Marei: Was wosch. Me muess' jetz halt lah cho wies chunnt.
- Vreneli: Aber i wett doch hälfe, u z'guetrede wenn er chunnt, dä neu Verwalter.
- Bänz: Dumms Wybergschwätz, da wirst du allwäg viel usrichte.

- Vreneli: Wohl, hälfe wott i, hälfe. I will ihm de scho säge, sie hätte nid drü Jahr bruche z'warte bis...
- Bänz: E Chutzemist, das isch de Müüse pfiffe!
- Vreneli: Mier chunnt en Idee: i gah der Ueli gah frage i d'Haselmatt übere, ob är üs chönnt Gäld entlehne, dass mer öppis a dä Zins cheu zahle.
- Bänz: Dä cheibe Schueh doch o. — Was Sturms ächt no! I wott kei Hülff vo der Haselmatt, lieber gahn i gah chorbe oder gah bättle!
- Marei: Mit däm isch jetz nid ghulfe. Tue ömel no eso.
- Vreneli: Der Ehr geit gwüss nid viel verlore, wohl jetz gahn i. **(entschlossen ab)**
- Bänz: Miera, so zwängs, wenn i de gar nüt meh soll z'säge ha! Aber de wott i sälber mit ihm rede, är soll da übere cho, hesch ghört!
- Marei: Myn Gott doch o — si mier jetz afe so wyt drinn, dass mer müesse d'Nachberslüt gah frage für Gäld.
- Bänz: **(an einem Schuh zwängend)** Was isch de hüt mit myne Schueh. — Gib du jetz dä Vertrag emal.
- Marei: Äbe finde ne nid. Nid um alls i der Wält; ha doch gester grad ufgruunt u i Holzchorb ta, was veraltet isch.

- Bänz: **(zieht etwas zusammengefaltetes Papier aus dem Schuh)** U derfür hesch mier vo däm Papierchram da i d'Schueh yne ta **(stockt, starrt auf dasPapier)** Da isch er ja „vala“ das isch ne ja, üse alt Vertrag. I d'Schueh ynegstosse hesch mer ne, i d'Schueh! Isch dä dier o nid meh wärt gsi weder eso.
- Marei: Du seisch, e du Myn. I ha gwüss nid alls so gnau agluegt.
- Bänz: Äbe hesch es nid, ja äbe. Jetz gsehchs; du hesch ne o nie z'grächtem gschouet. Da lueg u lies, was me no cha läse: „... also vereinbart, in drei Doppel ausgefertigt und unterzeichnet, der zwänzgist Merze, anno 1908. Profässer Wyttebach, Notar Hadorn un ig. Lueg, wien i da no schön ha chönne schrybe.
- Marei: „Der zwänzgist Merze“, jetz hei mers dusse, u hüt si mer scho wyt im April.
- Bänz: Aber da isch er wieder, u mier hei ne zur Hand; es isch mer völlig wie ne chlyne Trost.
- Marei: 's blyb eim äbe mengers erspart, we me albe no z'rächter Zyt würd zämecho. **(nach rechts ab)**
- Bänz: Miera, — so chöm was wöll, i bi parad — der Vertrag isch ömel da, me cha verhandle. — Är cha jetz cho, my Richter. Aber halt, no öppis. — Hesch alls ufgruumt was no ufzruumen isch — mit dynen alte Sünde u de Laster. — D Jagdflinte wo dahinde hanget, die muess no versorget sy. Sünsch heisst's wie liecht de no Hubel- Bänz heig gwilderet. **(Nach links ab. Man hört ihn gestikulieren wie: „furt mit dier, 's isch fertig, Schluss“ usw.)**

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

(Dann kommt, fast schleichend, Märki, klopft kaum hörbar an, und tritt umherspähend in die Stube. Bänz tritt nun behend mit einer Jagdflinte aus der Seitentüre — beide erschrecken und Märki macht einige Schritte rückwärts gegen die Türe)

- Bänz: (wie versteinert) Jetz isch er uf my Tüüri da! I bi scho z' spät mit myre Flinte! (bemerkt Märkis scheinbares Zurückgehen) — Nei! Nei! — Blybet da, i bitten ech, Herr Verwalter, blybet da, sie isch nid glade un i wott gar nie meh schiesse, i wott se nie meh bruche — ha se grad wölle verschlah die cheibe Büchse! (erfasst die Flinte beim Lauf und will sie zu Boden schlagen)
- Märki: Halt! Höret uf! Syt Dier vo Sinne! (geht auf ihn zu) Heit Der Ech ou überzüg, ob sie nid no gladen isch! — Was isch de i Euch gfare? (entnimmt ihm die Flinte, hantiert etwas und hält ihm eine Patrone vor) Da! Voilà, isch das nid glade! U de no grad was für ne scharfi Ladig. Jäso Manno (musternd) Dier heit meini ou nid nume Gschröt für d'Chräje u d' Wildtube z' jage: Dier zieleet dank ou no gärn öppe uf nes Häkli oder uf enes Reh. Stimmt's oder stimmt's nid?
- Bänz: (verdattert) E e — es stimmt Herr Verwalter, i gib es zue, wes doch muess sy: u gib es zue, dass i mi nie meh bi cho zeige u drü Jahr lang no nie zinset ha — drü Jahr sy's zäme, i has usgrächnet, syt der Profässer gstorben isch. Dert lueget sälber, dert isch der Vertrag.
- Märki: (besieht das Papierstück, blickt abwechselnd forschend auf Bänz) Drü Jahr lang nie meh zinset? Wie isch das z' verstah?
- Bänz: Tüet mi nid no lang plage, Dier wüsstet doch scho alls.
- Märki: Was weiss i de scho alls?
- Bänz: Dert isch Eui Charte, i ha doch gwüsst dass Der einisch chömet.
- Märki: E Charte, vo mier? Das isch doch gspässig.
- Bänz: Dier bruchet Ech gwüss nid z' verstelle, mier hein Ech doch erwartet, Herr Verwalter.

- Märki: Jetzt wird's mir klar, so redet wyter. Dier syt also hie in Pacht mit em Bezirksspital. **(auf den Vertrag deutend)**
- Bänz: Ja, prezis, syt der Profässer ds Heimet em Spital verschrybe het!
- Märki: Und Dier erwartet also ne Bsuech vom Herr Verwalter?
- Bänz: Dier wärdet's wohl wüsse, un um was dass es geit!
- Märki: So redet doch, um was?
- Bänz: Um e Zins vo dreine Jahre!
- Märki: Vo ganze drü Jahr! E schöni Ornig, e schöni Ornig. Doch de Fall isch mir klar. **(schlägt nichtig auf den Vertrag)** Mir wei die Sach bespräche. **(geht mit wichtigen Gebärden durch die Stube)**
- Bänz: 's isch guet dass es chunnt, i weiss was i z'erwarte ha.
- Märki: Dä Bricht vom mym Erschyne — die vorylegi Chartre vom Büro — het mich im Momant e chlei überrascht, indäm ich vom Verwaltungsrat bi uffreit worde, nur ganz „inkognito“ e Bsuech uf üsne Güeter z'mache. I bi leider ou nid genügend über die interne Angeläheite vo de einzelne Pachtverhältnis orientiert worde, da ich sälber no nid sehr lang uf mym jetzige neue Verwalterposte bi. Drum würden ich der Anlass müesse benütze, um die Detail über gägesyteri Beschwerde chönne z'behandle und nach Möglichkeit z'bereinige. Es freut mich in erster Linie i Ihne Herr...
- Bänz: Niderhüser wär's, me seit mer nume Hubel-Bänz.
- Märki:e so ne offehärzige und verhandlungswillige Pächter und Untergäbene az'träffe. Mir wärde nun die paar geschäftliche Punkte mitenand bespräche, und wei de über e Zustand vom Heimet, vo Huus und Land en Ougeschyn näh.

- Märki: Jedefalls sölls am guete Wille ou bi mier nid fähle, um über die begangene Vertragsverletzige chönne hinwäg'cho, so dass mer us der Situation cheu rette, was no z'retten isch! I bi derfür, dass mier üs doch einigermasse begrüesse. **(reicht Bänz die Hand)** Es freut mi also Herr....
- Bänz: Niederhüser.
- Märki: Niederhüser heit Der gseit, es freut mi.
- Bänz: U mi o bsunders, Herr Verwalter.
- Märki: Aber jetzt würd's mi doch afe interessiere, warum Dier die Flinte so heit wölle z'Bode schlah?
- Bänz: Ja so, äbe gällit, ja wie söll i das säge: eso us luter Töibi un us Reui.
- Märki: Reui?
- Bänz: Ja, will i einisch mit däm Gäld, won i ha wölle cho zinse — äbe — ha die Büchse ghouft.
- Märki: He, u dänk no viel z'viel zahlt derfür. Das si Gewissensbisse. Doch halt, mier wei darüber Klarheit schaffe. Also eue Zins, dä isch wie höch?
- Bänz: Pro Jahr achthunderfüfzg nach em alte Vertrag.
- Märki: Und het sech sythär öppis gänderet?
- Bänz: Nid dass i wüsst. Ha zwar geng dänkt, es wärd de öppis gah, wo Dier heit ds Heimet übercho.
- Märki: Spielt jetzt kei Rolle. Pro Jahr achthunderfüfzg, macht 25 1/2 nach myre Rächnig. — Es ordlech's Schübeli für uf ds Mal. — Aber wo isch das Gäld? Heit Der's de no uf der Syte?
- Bänz: Nei äbe nid, es isch verrunne.
- Märki: **(auf die Flinte verweisend)** Dier heit's verchlepft im wahrsten Sinn des Wortes.
- Bänz: Aber nid grad alls, ne nei. E schöne Teil isch guet agleit: e Chueh han i ghouft, e jungi Chueh, u de no wie ne bravi un e schöni. Mösli Miggu het mer sen atreit.....
- Märki: Scho rächt, scho rächt! Und de die Jagdflinte, het die ou grad es Zinsli gchoschtet? **(prüft sie mit Kennermiene)**
- Bänz: Darf's fast gar nid säge. Es Sündegäld.

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur
Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen
Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09

Fax: 031 819 89 21

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch